

Unsere Wildtauben im Jagd- und Naturschutz.

Von Edmund Milani, Wien.

Seit den Zeiten unserer Altvordern mag sich an den Gepflogenheiten mancher Wildarten reichlich viel geändert haben, wozu die stetig fortschreitende Bodenkultur ihr gerüttelt Maß beigetragen haben dürfte. Vermochte beispielsweise Altmeister Hartig in seinem vor 100 Jahren erschienenen „Lehrbuch für Jäger“ bei der Beschreibung der Wildtauben uns mitzuteilen, daß als die scheueste unserer heimischen Wildtauben die Ringeltaube (*Columba palumbus*) gelten könne, wogegen die Hohltaube (*Columba oenas*) die geselligere sei, scheint dies heute nicht mehr ganz zu stimmen. Ob im Laubwald, ob im Nadelholz der Berge, wird man zur Frühjahrszeit da und dort das Ruckfen des Ringeltaubers vernehmen können, viel seltener aber das „Seulen“ des Hohltaubers. Ist es Hochsommer geworden, treffen wir auf der Flur, an einer Tränke oder auf einer Wiese wohl mitunter ein Duzend Ringeltauben, ganz vereinzelt aber nur Hohltauben. Zudem scheint die große Wildtaube die Scheu vor menschlichen Siedlungen abgelegt zu haben. Sie ist z. B. in Wien inmitten öffentlicher Gärten als Brutvogel zu finden. Ihre kleinere Verwandte aber, gebunden an Nisthöhlen, hat Wohnungsnot, wenn sie bei uns eintrifft. Ihr charakteristischer Ruf wird immer seltener in den Praterauen oder im Lainzer Tiergarten. Von Gesellschaftsflügen ist kaum etwas wahrzunehmen. Die dritte im Bunde ist die Turteltaube (*Turtur turtur*), eine zierliche Girtaube, die bei uns eigentlich gar nicht als Jagdwild betrachtet wurde. Sie ist ein Kind des sonnigen Buchwaldes und kommt erst zu uns, wenn längst schon der Laubwald in jättem Grün sich zeigt! Sie scheint sich in ihrem Gebaren seit einem Jahrhundert kaum geändert zu haben. Sie liebt heute ebenso das lichte Gehölz des Flach- und Wellenlandes wie damals und ist auch zur Frühsommerzeit mit ihrem Nachwuchs gerne auf den Landstraßen zu finden, die durch Flur und Wald führen. Unsere Altvordern nannten sie deshalb auch Wegtaube.

Selbstverständlich gab es in Österreich Schon- und Schutzzeiten für Wildtauben. Das Geschick wollte es, daß selbst für diese Wildvögel, die im Bereiche der Jagdwirtschaft keine nennenswerte Rolle zu spielen bestimmt sind, jedes Land ganz nach eigenem Ermessen, oft einschneidend verschieden vom Nachbarlande, Schutz- und Schonzeiten festsetzte. Niederösterreich (heute Niederdonau) bestimmte als Schonzeit für „Wildtauben“ — ohne Anführung der Arten — die Zeitperiode vom 1. April bis 15. Juli. Das Nachbarland donauaufwärts (heute Oberdonau) setzte fest: Ringeltaube: Schonzeit vom 1. April bis 31. August, Hohl- und Turteltaube ganzjährig. Das im Südosten an

Niederösterreich anschließende Burgenland gewährte wieder nur der Hohltaube ganzjährige Schonung und jah für Ringel- und Turkeltaube eine Schußzeit ab Juli bis Ende des Kalenderjahres vor.

In der offiziellen „Jagdstatistik Österreichs“ scheinen die Abschujziffern für Wildtauben — wohl als belanglos — nicht auf. Einige Fingerzeige darüber, in welchem Ausmaße die Jägerei Österreichs in den verschiedenen Zeitperioden die Abschujzeiten auf Wildtauben nützte, erhält man, wenn man Einblick in die Schujbücher größerer Jagdgüter nehmen kann. In dem klassischen Werke, *Jagdgeschichte Steiermarks*, von R. Baron Bachofen-Echt und Prof. W. Hoffer, finden wir einige interessante Abschujlisten, die bis ins XVII. Jahrhundert zurückreichen und für den Jagdhistoriker eine wahre Fundgrube abgeben. Die Abschujliste der Herrschaft Pernegg in Steiermark, geführt von 1865—1927 besagt, daß bis zum Jahre 1873 keine Wildtauben erlegt wurden. Die späteren Jahre bis 1893 ergaben einen jährlichen Durchschnittsabschuß von 7—9 Tauben und je einmal 21 und 28 Stück. Dann aber wird es interessant. Von 1894 an steigern sich die Abschujse von 20 auf 62 Stück jährlich. Und von nun an geht die Kurve rapid abwärts: 7, 4 und 2 Wildtauben jährlich. Die Ursachen des Aufstiegens und Abfallens im Jahresabschujse an Wildtauben sind nicht angegeben. — Eine andere Liste: Herrschaft Deutsch-Landsberg in Steiermark. Hier sind die erbeuteten Wildtauben als „große“ und „kleine“ Tauben auseinander gehalten! Offenbar Ringel- und Hohltaube! Die Turkeltaube kommt kaum in Frage. Von 1823 bis 1855 — also 32 Jahre hindurch — scheint man den Wildtauben keine besondere Beachtung geschenkt zu haben. Dann steigt die Kurve jäh an. Das Jahr 1863 weist aus: 46 große und 6 kleine Tauben. Zwei Jahre später sind 71 große und 8 kleine in der Abschujliste verzeichnet. Bis zum Jahre 1885 scheint die Hohltaube stets in der geringeren Zahl auf. In der Folge wendet sich aber seltsamer Weise das Blatt. Die Schujliste aus diesem Jahre weist eine Ziffer von 17 erlegten großen und 28 kleinen Tauben auf. Die Zahl erlegter Ringeltauben bleibt nun einige Jahre hindurch in der Minderzahl gegenüber jener der kleinen Taube. Von 1894 an ergibt sich wieder ein anderes Bild. Die große Taube fehlt überhaupt in der Abschujliste. Kleine Tauben sind 20 verzeichnet. Drei Jahre hindurch, von 1901 bis einschließlich 1903 ist kein Wildtaubenabschuß vermerkt. Dann folgen Jahre mit ganz minimalem Ringeltaubenabschuß. Und so blieb es auch in der Folge. All dies mag vielleicht mit einschneidenden forstlichen Veränderungen zusammenhängen, kann aber auch andere Ursachen haben.

Das Reichsjagdgesetz, das ja auch bei uns nunmehr in Kraft steht, führt alle drei Wildtaubenarten als „jagdbare Vögel“ an, sieht

aber nur für die Ringeltaube eine Abschusszeit vor und zwar vom 1. August bis 15. April. Für Hohl- und Tureltauben gibt es keine Jagdzeit. Diese Wildtauben befinden sich demnach in ganzjähriger Schonung. Wir wissen aus Erfahrung, daß Ringel- und Hohltauben zu den ersten Frühjahrskündern zählen, die oft schon in der letzten Februarwoche bei uns eintreffen und dann Leben und Bewegung in den Winterwald bringen. Wenn die Waldschneepfe in der ersten Märzhälfte einlangt, befinden sich beide Wildtaubenarten schon in voller Balz. In der zweiten Märzhälfte sitzt oft schon die Ringeltaube, die als Freibrüterin keine Wohnungsnot kennt, auf dem Gelege. Wohl läßt das Gelege zu, daß bis Mitte April der Abschuss an Ringeltauben statthaben kann. Um diese Zeit sind aber insbesondere in der Ebene die Wildtauben schon längst gepaart. Dem Waldmann wird es genügen, wenn er das Anpirschen oder Anruhen der Tauben vom Zeitpunkte der Ankunft dieser ersten Frühlingboten zwei Wochen hindurch nützt. Das Anpirschen an den ruckenden Tauber im noch schlummernden Laubwalde, der kaum das erste zarte Grün der Knospen aufweist, mag als gute Vorstufe für die spätere Rehbockpirsche dienen. Und wenn hierbei die Flinte schweigen sollte, bedeutet dies keinen Schaden für die Jagdwirtschaft und auch keinen für die Küche! Kulinarische Werte wohnen der im Vorfrühling bei uns eintreffenden Wildtaube nicht inne.

Beiträge zur Brutbiologie der Kohlmeise.

Nistkastenbeobachtungen in der Klosterneuburger Au.

Von Rudolf Tomek, Klosterneuburg.

Durch umfangreiche Schlägerungen in den Donauauen von Klosterneuburg bei Wien in den Vorjahren machte sich ein Mangel an Brutmöglichkeiten für Höhlenbrüter immer mehr bemerkbar. Da in den näheren Kulturgebieten (wie Obstgärten u. dgl.) künstliche Bruthöhlen nur in ungenügendem Maße vorhanden sind, war auch eine Abwanderungsmöglichkeit nur für eine beschränkte Anzahl von Vögeln möglich. Die in den Auegebieten verhältnismäßig zahlreich lebenden Spechte (Grau- und Grünspecht, sowie Kleiner, Mittlerer und Großer Buntspecht) sorgen zwar ständig für neue Bruthöhlen, können aber doch erst in einigen Jahren die durch das Kahlschlagen weiter Flächen verschwundenen Brutplätze wieder in den noch bestehenden älteren Beständen herstellen. In dem noch vorhandenen Altholze drängen sich nun gezwungenermaßen die sowohl hinsichtlich Arten-, als auch Individuenanzahl zahlreich vertretenen Höhlenbrüter zusammen und liefern sich oft untereinander um die einzelnen Nisthöhlen erbitterte Kämpfe. Die Gefahr bestand nun darin, daß kelteneren Arten, wie z. B. Halsbandsfliegenfänger, vollständig verschwinden würden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [1939_4](#)

Autor(en)/Author(s): Milani Edmund

Artikel/Article: [Unsere Wildtauben im Jagd- und Naturschutz 50-52](#)